



weltweit *verbunden*

Magazin der Herrnhuter Missionshilfe



**Auf der Suche nach unserer
gemeinsamen Geschichte**

Ausgabe 1/2023

Einleitung

Liebe Leserinnen und Leser,

warum immer wieder zurückblicken?! Es gibt doch genügend aktuelle Herausforderungen!

Das ist zweifellos richtig. Allerdings ist Geschichte nicht nur Vergangenes, sondern auch etwas, was uns heute prägt und unser Handeln und Denken bestimmt.

Auch wenn die Sklaverei in Suriname vor über 150 Jahren abgeschafft wurde, prägen die Erfahrungen die Generationen bis heute. Vergangenes ist eben nicht einfach „von gestern“.

Diesem Thema wollen wir uns mit diesem Heft widmen. Die positive, erfolgreiche und europäische Sichtweise der Mission ist oftmals schon beschrieben. Aber wie haben andere Völker die Ankunft der europäischen Missionare erlebt? Was haben die Missionare in guter Absicht getan, das aber völlig anders wahrgenommen wurde?

Es geht nicht darum, die Vorfäter zu verurteilen, sondern entstandenes Unrecht zu benennen und so den ersten Stein für eine gemeinsame Versöhnung zu legen. Blicken wir gemeinsam auf unsere gemeinsame Geschichte!

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!



Niels Gärtner

Niels Gärtner
Referent für
Öffentlichkeitsarbeit

Inhalt

Impuls

Ehrlich zurückschauen..... 3

Auf der Suche nach unserer gemeinsamen Geschichte

Fragen an die Geschichte..... 4

Statement zur Missionsgeschichte..... 5

Aus der Geschichte lernen – unser Verhaltenskodex..... 6

Woher kommen die Ausstellungsstücke?..... 9

Brüdergemeine und Rassismus..... 11

Kurznachrichten

Kurznachrichten aus den Projekten..... 13

Erfolgsprojekt

Toolkits – aussichtsreicher Start in ein besseres Leben..... 14

Projekt

Bäume pflanzen in Malawi..... 15

Personen

Laden Mittendrin..... 16

Unitätssynode 2023 im September in Cape Town

Nur alle sieben Jahre kommt sie zusammen: Die Unitätssynode. Sie ist das oberste Gremium der weltweiten Brüder-Unität. Im internationalen Kontext heißt die Kirche **Moravian Church**.

Delegierte aus den 24 Provinzen nehmen an der Synode teil. Dazu kommen noch Vertreter und Vertreterinnen der Missionsprovinzen, Werken der Unität und Missionsgebiete. Sie besprechen die wichtigen Dinge der Kirche, legen die Grundsätze für die nächsten sieben Jahre fest und beschließen das Budget.

Zwischen den Unitätssynoden treffen sich die Kirchenleitungen der Provinzen, das Unity Board, um die Grundlagen und Beschlüsse zu überwachen und zu konkretisieren.

Wir wünschen der Unitätssynode Gottes Segen, gute interkulturelle Gespräche und einen Geist der Wahrheit und Einheit.



Auch ein weltweites Treffen: Die Missionskonferenz 2017 ebenfalls in Cape Town. So ähnlich wird es auch dieses Mal zugehen.

Mitglied bei

actalliance

ems

Evangelische Mission
in Solidarität



Titelbild

Austausch im Archiv Herrnhut: die Leiterin Claudia Mai zeigt Freiwilligen aus Tansania Dokumente aus ihrer Heimat.

Ehrlich zurückschauen

Drängende Fragen stürmen heute auf unsere Kirche ein: War das, was unsere Vorfahren in der Mission geleistet haben, vielleicht gar nicht so gut?

Sie wollten die Botschaft von Gottes Liebe in Jesus Christus mit Menschen in fernen Ländern teilen, deren Sitten und Gebräuche sie kaum kannten. Dafür nahmen sie viele Strapazen auf sich. Doch geschah das nicht in einer zu paternalistischen Haltung? Versuchten sie die Kulturen, in denen sie lebten, überhaupt zu verstehen? Oder gaben sie nicht vielmehr mit dem Evangelium auch ihre europäische Zivilisation weiter, weil das die Kolonialmächte so wollten? Und vor allem: Warum erhoben sie sich auch dann nicht gegen die Sklaverei, als das andere Kirchen und Christen schon taten?

Alte, neue Fragen

Diese Fragen sind nicht neu. Schon im Theologiestudium Ende der 70er Jahre haben wir uns mit ihnen befasst. Doch wir haben diese Fragen dann für uns behalten, weil wir keine schmutzige Wäsche waschen wollten.

Heute reden andere darüber, jüngere Forscherinnen und Forscher, die oft keine Christen sind und wenig Verständnis für das haben, was unseren Vätern und Müttern in der Mission das Liebste und Kostbarste war. Die Missionare brachten große persönliche Opfer für ihren Glauben. Und ja, sie gingen dafür auch Kompromisse ein, die wir heute nicht mehr akzeptieren würden.

Ehrliche Bibel

Wir werden genötigt, unsere eigene Vergangenheit kritisch zu betrachten. Doch das sollte uns keine Angst machen. Denn auch die Bibel ist ein grundehrliches Buch, das dunkle Seiten nicht verschweigt.

Über die Väter und Mütter des Glaubens und über die leitenden Personen der ersten Christengemeinde wissen wir Dinge, die wir heute wohl eher verschweigen würden. Dass König David einen Fehltritt beging und dafür über Leichen ging, erzählt uns die Bibel in aller Ausführlichkeit. Dass Petrus seinen Glauben an Jesus unter Druck verleugnete ebenfalls.

Wenn so etwas uns passiert, möchten wir später nicht mehr darauf angesprochen werden. Doch die Bibel verschweigt es nicht.

Der Apostel Paulus hat die junge Christengemeinde bis aufs Blut verfolgt. In seinen Reden und Briefen erwähnt er das mehrfach selbst. Das tut er, um zu zeigen, wie groß die Liebe Gottes ist, die er durch Jesus gefunden hat.

Und dann erklärt er: *Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus... Gott hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben... Wir haben aber diesen Schatz*

in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. (2. Korinther 4,5-7).

In keiner Zeit waren unsere Prediger und Predigerinnen Heilige, die sich nur von Gottes Liebe leiten ließen. Sie waren auch Kinder ihrer Zeit und gingen oft den Weg des geringsten Widerstands. Doch das konnte nicht verhindern, dass der helle Schein von Gottes Liebe die Herzen der Menschen erreichte. Dass die Brüdergemeine in Suriname trotz aller Fehler in der Zeit der brutalen Sklavengesellschaft eine große und lebendige Kirche geworden ist, ist zu allererst Gottes Werk.



Foto: HfM Archiv

Schuld bekennen

Vor zehn Jahren habe ich als weißer Pfarrer im Gottesdienst der mehrheitlich afrosurinamischen Brüdergemeine in Amsterdam eine Erklärung unserer Kirchenleitung verlesen, mit der wir die Nachkommen der früheren Sklavinnen und Sklaven in Suriname um Vergebung für Versäumnisse in der Missionsgeschichte baten.

Im Hinblick auf meine Gemeindeglieder tat ich das gern. Doch zugleich fragte ich mich, was es bedeutet, wenn wir uns heute für Fehler früherer Generationen entschuldigen. Ein Schuldbekennnis darf nicht den Zweck verfolgen, dass wir besser dastehen als sie. Auch das könnte ein neuer Weg des geringsten Widerstands sein, eine Form der Selbstdarstellung.

Paulus kennt diese Gefahr. Wiederholt betont er, dass es ihm nicht um seine Person geht, sondern allein um Gottes Ruhm und Ehre. Wir sind fehlbare, irdene Gefäße für die Botschaft von Gottes ewiger Liebe. Wer das weiß, kann ehrlich zurückschauen und seine Fehler offen benennen – im Glauben an Gott, dessen vergebende Liebe keine Grenzen hat.

Martin Theile ■

Martin Theile ist Pfarrer der Herrnhuter Brüdergemeine im Ruhestand und arbeitete unter anderem in der Kirchenleitung und in der Gemeinde Amsterdam

Fragen an die Geschichte

Viele Menschen blicken zunehmend kritisch auf die Geschichte von Kolonialismus und Mission. Und oftmals wird dabei Kolonialismus und Mission undifferenziert als das gleiche angesehen.

Auch wenn sich Missionare und ihre Familien manchmal von den Kolonialherren und ihren Methoden distanzieren, sind sie doch von ihrer Zeit und Kultur geprägt, die oftmals ein **paternalistisches** und **eurozentrisches** Weltbild beinhaltet.

Als christlicher Europäer ging man in ferne Lande um den „armen“ Indigenen oder Versklavten die gute Botschaft zu bringen, aber auch, um ihnen ein an der europäischen christlichen Ethik orientiertes Leben beizubringen. Nicht immer passten die europäischen Normen für die indigene Kultur.

„Herrnhuter Elle“

In der Mission der Brüdergemeine wurde anfangs die „Herrnhuter Elle“ angelegt, also die Idee, dass überall kleine „Herrnhuts“ entstehen sollten mit weißem Kirchsaal, den gleichen liturgischen, gesellschaftlichen und ethischen Normen und Formen wie im frühen Herrnhut. Glücklicherweise entdeckte man recht bald, dass die **Kopie Herrnhuts** nicht unbedingt überall funktionierte und man ging zu einer „kontextuell“ geprägten Form über.

Auch in dieser **kultursensibleren Phase** der Mission traten die Europäer mit großem Machtanspruch auf: Sie wollten den ihnen wichtigen christlichen Glauben auch zu den Menschen in fernen Ländern bringen. Vielleicht musste der Kirchsaal nicht mehr weiß sein, aber die Indigenen sollten zu guten Christen erzogen werden.

Und sie selbst bestimmten, wie ein guter Christ zu reden und zu handeln hatte (nach ihrem europäischen

Maßstab). Nur wenige Missionare wie Traugott Bachmann in Tansania stellten diese europäischen Normen in Frage.



Foto: HMH Unitätsarchiv

Der Missionarsjunge in Alaska weiß, welche Rolle er spielt!

Die Macht der Missionare

Die Missionare waren als in Europa **ausgebildete, theologisch fundierte, finanziell und wirtschaftlich besser gestellte** Menschen immer in einer sehr machtvollen Position in den Missionsgebieten. Diese Macht wurde meist unreflektiert eingesetzt: vielfach zum Guten, für Bildung, zur Förderung von Frauen, zur Verbesserung der Lebensumstände. Aber sie wurde auch eingesetzt, um Menschen auszugrenzen, die nicht ihren Normen entsprachen wie Schamane, Polygamisten und viele andere.

Auch wenn Europäer und Indigenen in einer Gemeinde gemeinsam beteten, sprachen die Missionare immer über ihre „**Pfleglinge**“, also über Indigene, die in ihrer kirchlichen Pflege standen, weil sie es selbst nicht konnten. Sie sahen sich als liebevolle Eltern, die ihre Kinder auf den richtigen Weg bringen mussten. Allein in dieser Begrifflichkeit kommt ein Überlegenheitsgefühl zum Ausdruck.

Aufarbeitung der Geschichte

Bei der Aufarbeitung dieser Geschichte geht es nicht in erster Linie darum, die Vorfahren persönlich wegen ihrer Verhaltensweisen zu kritisieren. Aber es gilt, entstandene Missstände und unreflektierte koloniale Denk- und Handlungsweisen aufzudecken und daraus zu lernen, wie wir heute miteinander umgehen wollen.

Die Kirchenleitung der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität und die Herrnhuter Missionshilfe haben dazu ein **Statement zur Missionsgeschichte** herausgegeben (nächste Seite).

Niels Gärtner ■

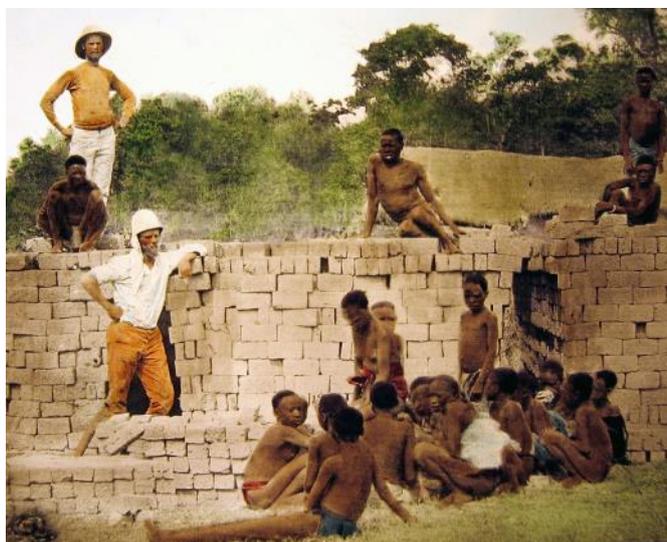


Foto: HMH Unitätsarchiv

Ein typisches Bild aus Tansania: Europäer als selbstbewusste Bauherren, Tansanier als einfache Arbeiter

Statement zur Missionsgeschichte

Seit 1732 reisten Missionare (Männer wie Frauen) der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine in von europäischen Staaten kolonisierte Länder aus. Die Erschütterung durch Berichte von der unerträglichen Situation versklavter Menschen und der Wunsch, gerade ihnen die Liebe Gottes zu verkündigen, standen am Anfang der Missionsbewegung. Mit der Zeit entstand aus diesen Anfängen ein Missionswerk, in dem die Ausbildung der Missionare an einer Missionsschule, die Besetzung der Missionsstationen, die schulische Bildung der Kinder aus Missionarsfamilien an Internatsschulen und vieles mehr organisiert wurde.

Die Motive für den Wunsch, mit der Herrnhuter Mission „hinauszugehen“, waren zuallererst geistlicher Art, aber auch, in Not zu helfen, etwa als Arzt, Hebamme, Lehrer oder Landwirt. Schließlich wird manchmal einfach auch der Wunsch eine Rolle gespielt haben, mit einer anderen Kultur in Kontakt zu kommen. Die Mission war in dieser Zeit für viele Menschen die einzige Möglichkeit, ferne Länder kennenzulernen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Missionsgebiete selbstständig und die Anzahl der Europäer, die in der Mission tätig waren, ging zurück.

Das Ziel der Missionstätigkeit in vielen Teilen der Welt war die Verkündigung des christlichen Glaubens. Dem dienten Gemeindegründungen, aber auch die Bestrebungen, Bildung und Gesundheitsvorsorge zu verbessern und verantwortungsbewusst Handel zu treiben.

Die Missionare haben sicher meist in gutem Glauben gehandelt, waren aber auch „Kinder ihrer Zeit“ und arbeiteten innerhalb der Strukturen und Denkweisen ihres kolonialistischen Umfelds. So müssen wir aus heutiger Sicht ihre Haltungen und Handlungen kritisch betrachten.

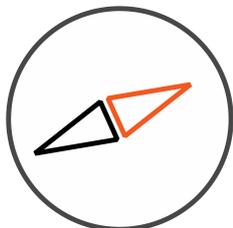
Auch wenn vieles noch nicht aufgeklärt ist, gelten für uns folgende Leitgedanken:

- Uns, der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und ihrer Missionsorganisation in Deutschland, der Herrnhuter Missionshilfe e.V., ist es ein Anliegen, problematische Aspekte der eigenen Missionsgeschichte konsequent aufzuarbeiten und insbesondere zu untersuchen, wie sich die Kirchenleitung dazu verhalten hat.
- Unsere Missionsgeschichte ist sehr vielfältig und vom geschichtlichen Kontext, vom Stand wissenschaftlicher Erkenntnis, von lokalen Gegebenheiten, von Erfahrung in der Mission und von der Persönlichkeit der handelnden Personen beeinflusst. Es kann daher kein allgemeingültiges Bild der Mission geben, sondern immer nur eine differenzierte, an Zeit, Region und Personen gebundene Betrachtung der Missionsgeschichte.
- Schon heute wissen wir, dass viele der in der Mission handelnden Personen mit den europäischen Gesellschaften im Ganzen das Gefühl der Überlegenheit teilten: des Christentums über die indigenen Religionen, der eigenen wissenschaftlichen Erkenntnis über die Weisheit anderer Völker und allgemein der europäischen Kultur über den Rest der Welt. Dieses Überlegenheitsgefühl barg die Gefahr des Machtmissbrauchs und der Geringschätzung der lokalen Kultur.
- Einige Beispiele der Übernahme kolonialer Strukturen durch Verantwortliche der Herrnhuter Mission, die wir heute nicht rechtfertigen können (wie beispielsweise der Besitz von Sklaven im karibischen Raum im 18. Jahrhundert), kennen wir. Wir gehen davon aus, dass es noch weitere problematische Einstellungen und Verhaltensweisen in der Herrnhuter Mission gab. Angesichts der langen und vielfältigen Missionsgeschichte wird es uns selbst kaum möglich sein, zeitnah alle Regionen und Zeiten intensiv zu erforschen. Deshalb begrüßen wir die Forschung an Fachinstituten und Universitäten zur Aufarbeitung der Kolonial- und Missionsgeschichte und unterstützen sie.
- Als Europäisch-Festländische Brüder-Unität stellen wir uns besonders dem Thema der sehr späten Sklavenbefreiung in Suriname. Viele der in Suriname tätigen europäischen Missionare und die Direktion (Kirchenleitung) stellten lange das System der Sklaverei nicht in Frage und haben sich im 19. Jahrhundert erst sehr zögerlich für die Befreiung der Versklavten erwärmt. Die Direktion der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität hat dazu 2013 ein Schuldbekenntnis veröffentlicht. Eine Kommission, unterstützt durch Wissenschaftler, geht der Frage nach, welche Auswirkungen Überzeugung, Verkündigung und Verhalten der Herrnhuter Missionare und Missionarinnen in der Zeit der Sklaverei und bis heute haben.
- Um künftig in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in internationalen Beziehungen ohne Diskriminierung und ohne das Gefühl von Überlegenheit zu agieren, reflektieren wir unsere Haltung und Arbeitsweise kritisch und ergreifen geeignete Maßnahmen. Dazu gehört beispielsweise ein Verhaltenskodex der Herrnhuter Missionshilfe e.V., der im Sommer 2022 erarbeitet wurde und eine kritische Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen in der Missionsarbeit enthält.

Aus der Geschichte lernen – unser Verhaltenskodex

Der Vorstand der Herrnhuter Missionshilfe (HMH) hat am 1. Juli 2022 einen Verhaltenskodex (englisch »Code of Conduct«) verabschiedet. Die ethischen Verhaltensregeln galten schon immer in der HMH, wurden aber nun erstmals unter dem Aspekt der Macht bzw. des Machtgefälles formuliert und zusammengestellt.

Kompass der Organisationskultur



Wir sind als HMH in verschiedenen Regionen dieser Erde tätig, die Herrnhuter Mission begann 1732. Beides zeigt sich in diesem Dokument. Unser Verhaltenskodex soll als Kompass dienen, der Orientierung und Halt bietet, um im Einklang mit unserer Organisationskultur und ihren Werten zu handeln.

Orientierung statt Einzelentscheidungen

Unser Verhaltenskodex fasst zentrale Regeln für Mitarbeitende in Haupt- und Ehrenamt der HMH und unsere Projektpartner zusammen. Er bietet eine klare Orientierung im täglichen Tun, bei dem Menschen zusammenwirken (wie es bei uns der Fall ist), die in verschiedenen Kulturen oder Regionen leben und unterschiedliche Wertvorstellungen haben. Er gibt ihnen und den Mitgliedern von Partnerorganisationen Sicherheit, was das eigene Verhalten und den Umgang mit dem Gegenüber betrifft.

Es geht nicht darum, jeden denkbaren Einzelfall zu besprechen. Formuliert sind im Verhaltenskodex die wichtigsten **Grundsätze**, um im Organisationsalltag **Orientierung** zu geben.

Ethische Zielerreichung

Der Kodex macht deutlich, dass es bedeutsam ist, wie inhaltliche Ziele erreicht werden und nicht nur, dass – „der Zweck heiligt die Mittel“ – sie erreicht werden. Dies bedeutet, dass in der alltäglichen Arbeit zu bedenken ist: Ist dieses Vorgehen richtig? Ist es ethisch vertretbar? Steht es im Einklang mit unseren Werten? Ist dies nicht der Fall oder bestehen Zweifel, ist dieses Tun zu hinterfragen und mit Kollegen und Vorgesetzten zu besprechen. Für die eigene Reflexion sind Leitfragen formuliert.

Solch ein »Code of Conduct« ist ein Signal gegenüber Partnern, Unterstützern und Personen, die spenden. Viele Stiftungen und fördernde Organisationen verlangen den Nachweis und Einhaltung eines Verhaltenskodexes.



Bildung



Gesundheit



Fairer Handel



Empowerment



Nothilfe

Präambel

Keine unreflektierte Macht

Den Verhaltensrichtlinien steht ein Eingangsteil (Präambel) voran. Hier wird grundlegend in einem Dreischritt bedacht, dass, wo Menschen miteinander umgehen, immer Macht wirkt, zum Guten oder zum Schlechten.

Ein kritischer **Blick in die Missionsgeschichte** zeigt, wie unreflektierte Macht und ein Machtgefälle sich gesellschaftlich und sozial auswirkten.

Weiter werden Macht und Diskriminierung theolo-

gisch reflektiert mit Bezug zur Kirchenordnung der **Brüder-Unität**, dem »Grund der Unität«. In ihr ist eine **Antidiskriminierungspolitik** niedergelegt als Basis unseres Tuns.

Wie Macht reflektiert und verantwortet angewandt werden soll inclusive einer Selbstverpflichtung, fasst der dritte Teil zusammen. Macht ist in allen Beziehungen alltäglich. Unser Tun wirkt auf andere Menschen ein, es bewirkt etwas bei ihnen.

Als Hilfestellung zur Reflexion vom Umgang mit Macht, die erlebt/ausgeübt wird, finden sich **Leitfragen**.

Verhalten auf Feldern von Machtgefälle

Korruptionsbekämpfung



Das erste Kapitel thematisiert die Bekämpfung von Korruption und nennt, wie vielfältig sich **Korruption** und **Bestechung** zeigen. Dem entgegen steht eine Kultur der Transparenz und Verantwortlichkeit. Angestrebt wird eine Haltung kompromissloser Integrität, die es ermöglicht, aufrichtig wie regelkonform zu handeln, Vertrauen zu rechtfertigen und zu erhalten.

Weiter sollen persönliche Beziehungen oder finanzielle Belange nicht in einen Interessenkonflikt mit der HMH geraten.



Geschenke sind etwas Schönes und stiften Beziehungen. Sie sind eine Möglichkeit, wie Macht ausgeübt und Haltungen beeinflusst werden können. Deshalb ist bei Geschenken, weiteren Vorteilen und z.B. Bewirtungen Vorsicht geboten. Der Kodex gibt hier Regeln vor, die Orientierung bieten und zeigt Verhaltensweisen auf in unklaren Situationen.



Die HMH als juristische Person hat geistiges, materielles und finanzielles Eigentum, das sie zur Erfüllung ihrer Mission benötigt. Diese **Vermögenswerte** sind verantwortungsvoll zu nutzen und zu schützen vor Verlust, Beschädigung, Diebstahl, der nicht-erlaubten Verwendung und vor Betrug.

Sexueller und psychischer Missbrauch



Die HMH stellt sich der physischen, psychischen oder sexuellen Belästigung und Missbrauch entgegen und verwehrt sich solchem Tun. Gerade vulnerable Gruppen von Menschen werden oftmals missbraucht und leiden darunter. Hier wird Macht missbraucht und die Würde des Menschen angegriffen.

Kinderschutz



Der Kinderschutz zielt darauf ab, Kinder als Personen unter 18 Jahren besonders in ihren Lebensvollzügen, ihrer Entwicklung, ihrer körperlichen und seelischen Gesundheit und ihrem Wohlergehen zu schützen.

Geschlechtergerechtigkeit



Der Verhaltenskodex hält den Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit fest in der Organisation, bei Projekten und Reisen, bei der Anstellung und in der Kommunikation. Wir stehen damit für die Gleichberechtigung im Alltag von Frauen und Mädchen sowie von Menschen, die nicht männlichen Gesellschaftsnormen entsprechen, unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht.

Korruption bei Projektpartnern



Die Korruptionsbekämpfung gilt nicht nur für die HMH selbst, sondern auch für unsere Projektpartner und die dort tätigen Personengruppen. Deshalb werden vor Projektbeginn die Partner über diesen Verhaltenskodex informiert. Bei der Unterzeichnung eines Projektvertrags **verpflichten** sich die **Projektpartner** durch ihre Unterschrift auf diese Verhaltensregeln. Während der Projektdurchführung wird die Einhaltung dieser Richtlinien kontinuierlich überprüft. **Wie im Falle eines Korruptionsverdachts vorzugehen ist, ist festgelegt.**

Geschichtsdarstellung und -deutung



»Die Geschichte wird von den Siegern geschrieben. Aber die Nachwelt behält sich Korrekturen vor« (Ernst Reinhardt)

Das Erste nimmt der Verhaltenskodex kritisch ernst, auf das Zweite

wirkt er hin, indem er die Geschichtsdarstellung und -deutung thematisiert.

Die Darstellung der Missionsgeschichte der Herrnhuter Brüdergemeine ist **eurozentrisch geprägt** – in den Ursprungsberichten und in der wissenschaftlichen Darstellung. Deshalb fordert der Kodex, dass wir uns der eigene Perspektive und der eigenen Privilegien bewusst werden. Es gilt u.a. im „Diskurs die Sachebene zu stärken und das Ringen um Inhalte zu unterstützen, ohne einzelne Perspektiven hervorzuheben, auszugrenzen und gegeneinander auszuspielen“. Es sollen „**koloniale Strukturen** [...] in Geschichte und Gegenwart“ aufgedeckt und reflektiert werden, um aus der eigenen Geschichte zu lernen. Dies leistet einen Beitrag zur Glaubwürdigkeit der Arbeit der HMH und kann noch immer vorhandene koloniale Strukturen und Haltungen überwinden helfen.



Öffentlichkeitsarbeit



Grundsätzlich treten wir aktiv **Diskriminierungen** jeglicher Art, Rassismus und stereotypen Darstellungen entgegen. Wir nehmen ernst, dass unsere Arbeit in interkulturellen Zusammenhän-

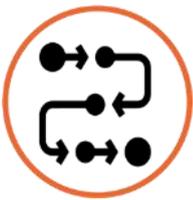
gen geschieht. Die Kultur der Beteiligten, das jeweilige Wissen, Bildung und Lebensumstände prägen die Kommunikation und das Verstehen. Dies darf nicht gegen eine Person verwendet werden.

Kommunikation besteht in gesprochener oder geschriebener **Sprache** (oftmals als Fremdsprache), aber auch in **Bildern** und Videos. Es geschieht hierbei mehr als die Weitergabe von Sachinformationen. Emotionen und Absichten werden mittransportiert und wirken.

Deshalb sind alle kommunikativen Aktivitäten verantwortungsvoll zu gestalten, mit Respekt und Transparenz, in einer Haltung des Miteinanders. Unser jeweiliges Gegenüber ist eine mit **Würde** ausgestattete, selbstbestimmt handelnde Person, nicht ein Objekt unseres Tuns. So werden Aufnahmen z.B. nicht in Bezug auf Wirksamkeit und Emotionalität erstellt, sondern um die Situation abzubilden.

Aus **Respekt** sind vor Ort Erkundigungen über kulturelle Kommunikations- und Verhaltensweisen und relevante rechtliche Regelungen einzuholen. Die Privatsphäre und Vertrauen achten wir.

Verhaltensverfahren im Verdachtsfall



Trotz der besten Verhaltensanweisungen gibt es immer wieder Fragen: Ist mein Verhalten in einer bestimmten Situation gerechtfertigt? Stimmt mein Handeln mit den Werten der HMH überein?

Aber auch das Agieren anderer Personen kann kritisch reflektiert werden. Hat jemand für eine Gegenleistung ein Geschenk angenommen? Oder hat jemand die Würde des Anderen nicht gewahrt?

Für solche Fälle wird hier ein **Leitfaden** angeboten: mit Leitfragen soll der Horizont der zweifelnden Person erweitert werden, im Gespräch mit den Vorgesetzten soll die Situation analysiert werden und schließlich gibt es noch die Möglichkeit (besonders wenn es Kritik am Verhalten der Vorgesetzten gibt), rechtliche und fachliche Beratung außerhalb der Orga-

nisation einzuholen.

Damit soll Personen, die ethisch zweifelhaftes Handeln beobachtet haben (bei sich selbst oder anderen), ein Weg geebnet werden, verantwortungsvoll und vertraulich damit umzugehen und die richtigen Schritte zu unternehmen.

Michael Gutekunst ■

Der Verhaltenscodex der HMH ist in deutsch und englisch downloadbar:

<https://t1p.de/HMH-Verhaltenskodex-DEU>



<https://t1p.de/HMH-Code-of-Conduct-ENGL>



Woher kommen die Ausstellungsstücke? – Das Völkerkundemuseum Herrnhut ermittelt

Die Erforschung von Sammlungen ist neben Ausstellungen und Vermittlung eine Kernaufgabe von Museen. Im Fall unseres Museums in Herrnhut gehört dazu auch die Forschung zur Missionsgeschichte, denn der Großteil unserer Sammlung kam über Missionare der Brüdergemeine zu uns.

Wie bei vielen anderen ethnologischen Museen kamen immer wieder auch Objekte ohne ausreichende Dokumentation ins Haus. So verbrachten Mitarbeiter während der letzten Jahrzehnte viel Zeit damit, zu ermitteln, von wem unsere Objekte eigentlich stammen. Diese sogenannte „**Provenienzforschung**“ rekonstruiert im Idealfall die **lückenlose Kette vom Museum zurück zur Herstellung** des Stücks. Das ist aber in den meisten Fällen gar nicht mehr möglich – schon das letzte Kettenglied auf dem Weg zu uns bleibt allzu oft ungeklärt.

Wichtige Provenienzforschung

Auch die überregionale Verbreitung der vielen prominenten Herrnhuter Familien seit den 1730er Jahren macht die Suche sehr aufwändig – welche/r Reichel, Nitschmann, Weiz oder Glitsch könnte gerade gemeint sein, wenn man nur den Familiennamen überliefert bekommen hat?

Solche Forschungsprobleme beschäftigen unser Muse-

um seit langem, sie sind in den letzten Jahren aber weit drängender geworden.

Die weltweite **Debatte um Kolonialismus, Sklaverei und Rassismus**, sowie die Verstrickung der Museen in diese historischen – wie auch aktuellen – Probleme hat in den letzten Jahren in der breiten Öffentlichkeit Diskussionen und Kontroversen ausgelöst. In diesem Rahmen haben die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen, zu denen auch das Museum in Herrnhut gehört, ein umfassendes Programm begonnen.

Hierbei soll es vor allem um größtmögliche Transparenz über die Museumsarbeit gehen. Dazu gehört in erster Linie, die Herkunft unserer Objekte offenzulegen zum gesamten Bestand von etwa 600.000 Objekten in den Museen. Auch unsere Archivalien sollen digitalisiert werden, um die **Erwerbsumstände der Objekte** darlegen zu können.

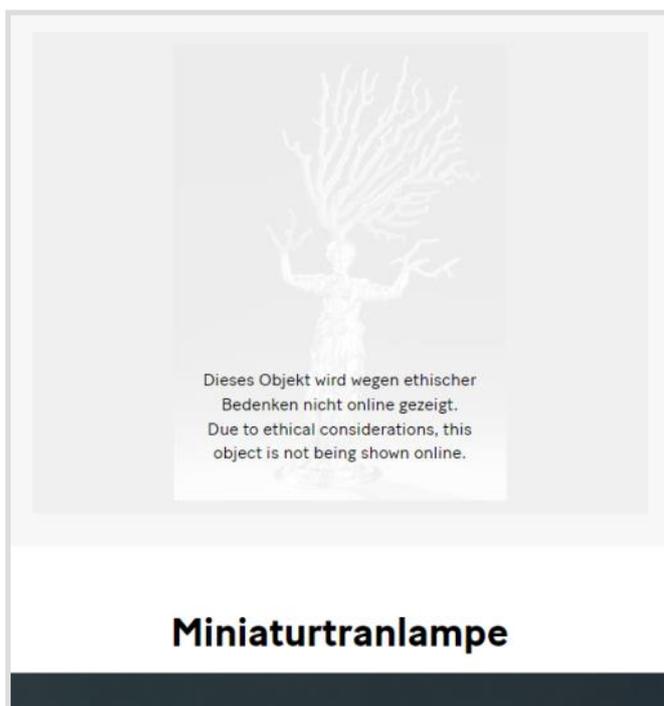
Ein wichtiger Teil dessen ist die Forschung zur Herkunft sterblicher Überreste von Personen, die aus aller Welt für anthropologische, medizinische und „rassenkundliche“ Forschung zusammengetragen wurden. Wir wollen in diesem Zusammenhang auch Objekte identifizieren, die zum sogenannten „sacred/secret“ Kontext gehören, also heilige Gegenstände anderer Kulturen, die nur von initiierten Ritualspezialisten benutzt werden dürfen und die Unbeteiligte oft nicht einmal zu sehen bekommen sollen. Für diese Objekte müssen wir dann diskutieren, unter welchen Bedingungen sie gelagert werden und ob sie überhaupt ausgestellt werden sollten.

Kommunikation mit Herkunftsländern

Unsere Museen wollen mit dieser Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit auch eine Kommunikation mit den Herkunftsgesellschaften der Objekte herstellen, die möglichst auf Augenhöhe stattfinden soll. Es geht darum, diesen Kulturen und ihren jeweiligen Bedürfnissen und Wünschen respektvoll zu begegnen. Dabei muss die **Geschichte unserer Museen** und Mitarbeiter, aber auch unserer Sammler **in neuem Lichte** betrachtet werden – im Namen der in modernen „westlichen“ Gesellschaften verankerten Freiheit der Wissenschaft haben sich Akteure und Institutionen oft über die Bitten, Bedenken, Tabus und Bräuche indigener Gruppen hinweggesetzt.

Ein **respektvoller Umgang auf Augenhöhe** erfordert heute, dass wir den Ausgleich zwischen diesen oft gegensätzlichen Interessen suchen.

Für das Herrnhuter Museum bedeutet dies, dass wir nachforschen, auf welche Art und mit welcher



Eine kleine Tranlampe aus hellgrauem Stein. Die Grundform ist rechteckig. In der Mitte der Schale befindet sich eine Bohrung. Das Objekt kam 1885 als Geschenk von Missionar Weiz ins Museum und ist lt. Karteikarte in einem Steingrab gefunden worden. Auf Bitten der Herkunftsgesellschaft werden Objekte aus Begräbniskontexten nicht mit Foto in der Online Collection abgebildet.

Ethische Kriterien werden für die Ausstellung und Veröffentlichung der Objekte angelegt

Motivation unsere Objekte erworben wurden. Dafür müssen wir die Rolle der Missionare im System der Erforschung und Kolonisation Amerikas, Afrikas, und Asiens besser verstehen.

Aus Dokumenten wissen wir, dass einige Missionare, etwa in Ostafrika oder Suriname, die einheimischen Religionen als „**Teufelswerk**“ verurteilten und heilige Gegenstände unter Zwang wegnehmen wollten (allerdings gibt es bislang keine Hinweise, dass konkrete Objekte unseres Bestandes auf diese Art entwendet wurden).

Seit 2021 erforschen wir auch die Geschichte der Missionsagentur, um zu ergründen, welche Bedeutung das Sammeln und der Handel mit ethnografischen Objekten für die Wirtschaft der Missionen oder im Privatleben der Missionarsfamilien hatte.

Zur **Rolle der Herrnhuter Missionare** für die Forschung an menschlichen Überresten haben wir 2022 begonnen, gemeinsam mit Dr. Thomas Ruhland die Herkunft der Schädel unseres Museums zu ermitteln. Alle sterblichen Überreste unseres Museums gehören heute zur Sammlung in Dresden, es bleiben derzeit aber noch Fragen über die konkreten „Sammel“-Umstände offen. Hier wird noch genauer erforscht werden, wie Missionare als **kundige vor-Ort-Kontakte** seit dem 18. Jh in weltweite Netzwerke eingebunden waren, um einheimische nicht-christliche Gräber zu öffnen und die Gebeine an Wissenschaftler in Europa und Nordamerika zu verkaufen.



Foto: Lisa Rankin

Dr. Laura Kelvin (Memorial University Newfoundland) nimmt einen 3D-Scan eines Kleidungsstücks der Labrador-Inuit

Rückgabe?

Seit vielen Jahren erreichen uns Anfragen indigener Gemeinschaften nach Objekten oder sterblichen Überresten in unserem Bestand. Solche Anfragen werden oft standardisiert an Museen weltweit verschickt und dienen in erster Linie dazu, einen **Überblick über Bestände** und daraus einen besseren Zugang zur eigenen Geschichte und materiellen Kultur zu bekommen. Rückgaben von Objekten sind dabei oft gar nicht das Ziel. Wir überreichen dann Bestandslisten und Archivalien, und helfen auch, weitere Bestände in anderen Institutionen zu lokalisieren.

Oft entwickeln sich daraus auch größere **gemeinsame Projekte**. Eine solche Zusammenarbeit pflegen wir seit 2019 mit Wissenschaftlern in Kanada und mit Inuit der autonomen Region Nunatsiavut in Labrador. Im Herbst 2019 haben kanadische Kolleginnen unsere Bestände mit 3D-Scannern dokumentiert, um in Gemeindebibliotheken der Inuit eine Datenbank aufzubauen. Dort sollen junge Leute den Älteren den Umgang mit Computern erläutern, während diese anhand der 3D-Scans den jungen Leuten verlorene Kulturtechniken wieder beibringen. So konnten schon Stickmuster identifiziert werden, die in Labrador seit den 1940er Jahren nicht mehr bekannt waren.

Gemeinsame Suche

Im Juni 2023 wird uns eine **Delegation** von Stammesältesten aus Labrador in Herrnhut und Dresden besuchen. Dann soll u.a. über den ethischen Umgang mit den zahlreichen Grabbeigaben in unseren Beständen, sowie über sterbliche Überreste in der Dresdner Sammlung gesprochen werden. Aus diesem Austausch lernen sowohl unsere Partner als auch wir anhand der Objekte und ihrer Geschichten mehr über die Kultur der Inuit.

Eine weitere Form der gemeinsamen Arbeit sind die sogenannten „**Künstlerresidenzen**“. In einem solchen Programm hat unser Museum 2021-22 mit dem Medienkünstler Jaasir Linger (NL) dessen Surinamer Marron-Familiengeschichte im Unitätsarchiv studiert. Zudem haben wir ethische Ausstellungstechniken diskutiert, da er uns auf verschiedene heilige Gegenstände seiner Gemeinschaft hinwies, die nicht ausgestellt werden sollten. Gemeinsam mit ihm haben wir dann eine Installation entwickelt, mit der die „Winti“-Religion der Marron Surinames auf respektvolle und sensible Weise in unserer Ausstellung präsentiert wurde. Auch hier hat die Zusammenarbeit viele neue Erkenntnisse über ein vielschichtiges Phänomen erbracht. Solche Erlebnisse werden die neue Ausstellung prägen, die Ende 2023 eröffnet wird.

Dr. Frank Usbeck ■

Dr. Frank Usbeck ist wissenschaftlicher Betreuer des Völkerkundemuseums Herrnhut

Brüdergemeine und Rassismus

Das Theological Moravian Seminary in Bethlehem, Pennsylvania, USA, veranstaltete im November 2022 ein Symposium zum Thema Race, Sklaverei und Landrechte. Historikerinnen, Anthropologen und Politikwissenschaftlerinnen aus Afrika, der Karibik, Europa und den USA präsentierten ihre Forschungserkenntnisse zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit dem rassistischen Erbe der Herrnhuter Brüdergemeine. Winelle Kirton-Roberts, Pfarrerin der Herrnhuter Brüdergemeine aufgewachsen in der Karibik, war eine der Vortragenden. Sie arbeitet seit 3 Jahren in Genf.

Als eine der Vortragenden war ich froh, dass das Theological Moravian Seminary in dieser Zeit, in der sich die Welt und die Kirche mit ihrer dunklen Vergangenheit auseinandersetzen, ein solches Forum ermöglichte. Als Mitglied der Brüdergemeine ist es gut zu wissen, dass die Kirche mit ganz verschiedenen Menschen solche Diskussionen führt, während sie auf ihre Vergangenheit zurückblickt.

Wichtig finde ich außerdem, dass in diese Gespräche diejenigen einbezogen werden, deren **Stimmen lange unterdrückt** wurden.

Kindheit auf Barbados

Ich kann nicht sagen, dass ich als Kind, das in der Brüdergemeine auf Barbados aufwuchs, Rassismus erlebt habe. In den 1970er und 1980er Jahren bestand die Gemeinde fast ausschließlich aus Menschen afrikanischer Abstammung. Auch die meisten Pastoren und Pastorinnen stammten aus der Karibik. Meiner persönlichen Erfahrung nach war die Brüdergemeine **einladend, fürsorglich und unterstützend**.

Als ich im Rahmen meiner pastoralen Ausbildung Theologie studierte, recherchierte ich über die Missionsarbeit der Herrnhuter auf einer Plantage in Jamaika. Damals wurde mir klar, dass die Herrnhuter versklavte afrikanische Menschen „besaßen“, von deren Arbeit profitierten und sie ähnlich behandelten wie die europäischen Kolonialherren.

Immer noch stolz auf mein kirchliches Erbe argumentierte ich, dass an der Art und Weise, wie die Herrnhuter auf der Plantage missionierten, nichts auszusetzen sei.



Winelle Kirton Roberts

Foto: Winelle Kirton Roberts

Was war nicht gut daran, das Evangelium von Jesus Christus zu verkünden, Bildung zu vermitteln und persönliche und alltägliche Fähigkeiten zu lehren?

Rassismuserfahrung

Es war während meines Studiums in den USA, als ich zum ersten Mal Rassismus erlebt habe. Um es klar zu sagen: Rassismus umfasst nicht nur Diskriminierung oder Vorurteile, sondern auch, dass Menschen bewusst die Macht ihrer Position ausnutzen, um andere Menschen als weniger wertvoll zu behandeln. **Rassismus** gibt es sowohl in der säkularen Welt als **auch in der Kirche**.

Ein **Beispiel** aus dem kirchlichen Kontext habe ich selbst erlebt: Ich war überrascht von der Reaktion der Kirchenleitung der Moravian Church in den USA, als



Foto: HMH Unitätsarchiv

Mit Schiffen wie diesem gelangten die ersten Missionare nach Barbados

Weitergeben & Gutes tun

Mit Ihrem Erbe helfen Sie Menschen in Not



Jetzt
kostenlosen
Retgeber
bestellen

Evangelische Brüder-Unität
Achim Bazlen
Badwasen 6 · 73087 Bad Boll
Telefon: 07164 9421-74
E-Mail: achim.bazlen@ebu.de
www.herrnhuter-spenden.de/vererben/



HERRNHUTER SPENDEN

EVANGELISCHE BRÜDER-UNITÄT · HERRNHUTER MISSIONSHILFE

ich mich an sie wandte, um eine vakante Pfarrstelle zu besetzen, während mein Mann sein letztes Studienjahr absolvierte. Der Leiter erkannte zwar an, dass ich als ordinierte Geistliche und mit einem Abschluss des theologischen Seminars in Princeton durchaus qualifiziert war, sagte mir aber, dass die betreffende Gemeinde keine *schwarze* Person als Pastorin akzeptieren würde.

Später erfuhr ich, dass sie einen *weißen* Mann akzeptierten, der keine Wurzeln in der Brüdergemeinde und bis dato keine theologische Ausbildung absolviert hatte. Wenn das kein Rassismus war, was ist es dann?

Fragen nach Rassismus in der Kirche

Seitdem habe ich einen anderen Blick auf die Moravian Church. Ich fragte mich, warum die Missionare so **kritisch und negativ gegenüber Menschen afrikanischer Abstammung** eingestellt waren. Ich fragte mich, warum die europäischen Kirchenleitenden eher auf der Seite der europäischen Kolonialmächte standen und nicht für die Emanzipation der Versklavten kämpften. Ich frage mich, warum wir auch heute noch Machtkämpfe haben.

Einheit?

Tatsache ist, dass die Brüder-Unität recht vielfältig ist, wobei ein deutlich größerer Anteil der Mitglieder aus dem globalen Süden stammt. In unseren Liturgien und Versammlungen wird oft ein Gefühl der globalen Einheit vermittelt. Dennoch muss ich ehrlich fragen, ob wir wirklich ehrlich glauben, dass wir in Jesus Christus eins sind.

Dass wir alle eins seien

Um das Gebet Jesu zu erfüllen, dass *wir alle eins sein mögen* (Joh 17,21), möchte ich Folgendes vorschlagen:

Hört zu!

Diejenigen, die bereits vor 300 Jahren gesprochen haben, sind immer noch die Stimmen, die wir heute überwiegend hören. Es ist wichtig, dass wir innehalten und auch den **Stimmen aus dem globalen Süden** ohne vorgefasste Meinung zuhören. Wir sollten nicht davon ausgehen zu wissen, wer andere Menschen sind, welche Bedürfnisse sie haben und was sie tun können oder nicht.

„[...] *Er ist alt genug; lasst ihn für sich selbst reden*“ steht schon in Johannes 9,21.

Lernt!

In der Brüder-Unität gibt es viele geschätzte Traditionen und Strukturen. Viele davon gilt es zu bewahren. Aber was können wir von den neuen Entwicklungen und Formen der Gemeindegemeinschaft in diesem Jahrhundert lernen? Wir werden **umso reicher sein**, wenn wir erkennen, dass Lehren und Lernen in beide Richtungen gehen.

„*Und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.*“ – 2 Timotheus 2,2

Liebt!

Das brüderische Motto ist ein Aufruf zur Liebe in allen Dingen. Aber diese Liebe ist auch ein Aufruf, alle Menschen so zu lieben, wie Jesus Christus alle geliebt hat. Einige Bischöfe haben uns kürzlich in einem Brief an die Gemeinden aufgefordert, uns um Leib und Seele zu kümmern. Nicht nur um die, die „wie wir“ sind, sondern um alle, denen wir begegnen. Wir müssen nicht kilometerweit reisen, um diejenigen zu finden, die anders sind als wir.

„*Die Liebe sei ohne Heuchelei. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten!*“ – Römer 12,9

Wir haben als Kirche einen weiten Weg zurückgelegt, aber es liegt ein noch weiterer Weg vor uns. Ich glaube, dass die Kirche eine glänzende Zukunft hat, wenn wir lernen, die Einheit und die Liebe, die in Jesus Christus zu finden ist, anzunehmen.

Winelle Kirton Roberts

Der Beitrag erschien als Blog auf www.mission.de und ist unter <https://t1p.de/KirtonRobertsRassismus> aufrufbar.



Foto: pixabay





Ausstellung in Zeist zur Sklaverei-Vergangenheit der Brüdergemeine

Eine Ausstellung zum Thema »Kirche und Sklaverei – die Aufarbeitung der Sklaverei-Vergangenheit ist heilsam«, war Januar bis März 2023 in Zeist/NL im Museum »Het Herrnhuter Huis« zu sehen. Die Eröffnung fand nebenan im Kirchensaal der Brüdergemeine statt. In einem Kurzbericht heißt es: »Die Geschichte der Sklaverei ist eine schmerzende Wunde in der niederländischen Geschichte. Die Brüdergemeine ist in dreifacher Hinsicht ein Teil dieser Geschichte: als europäische Kirche, als Missionskirche, die unter den versklavten Menschen gearbeitet hat, und als Kirche, in der heute Nachkommen versklavter Menschen leben. Seit 2013 gibt es in Amsterdam eine Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretungspersonen mehrerer Kirchen zusammensetzt und die sich mit dem Thema »Heilsame Aufarbeitung der Sklaverei-Vergangenheit« beschäftigt. Die Arbeitsgruppe hat die o. g. Ausstellung zusammengestellt.

<https://t1p.de/ZeistSklaverei>



»Tag der offenen Tür« auf dem Sternberg

Für den 30. März 2023 hatte das Förderzentrum auf dem Sternberg bei Ramallah zu einem »Tag der offenen Tür« eingeladen. Anlass dafür war der Abschluss des Modell-Projektes »Einrichtung eines Umwelt-Tourismus-Parks auf dem Sternberg«. Die Veranstaltung begann mit dem abendlichen Fastenbrechen im Ramadan zugunsten der Menschen mit Behinderungen. Anschließend führte die Tanzgruppe des Sternbergs einige der beliebten Dabkeh-Tänze auf. Es waren auch einige Vertretungspersonen von Partner-Organisationen anwesend, darunter Personen von der »Palästinensische Vision« und der »Rozanna Association«.

<https://t1p.de/SternbergTdoT>



Nothilfe der HMH in Malawi angekommen

Über »MoHDevS«, dem Projektteam der Moravian Church in Malawi, konnten mit den Spenden der Herrnhuter Missionshilfe erste Nothilfemaßnahmen für die Opfer des Zyklons »Freddy« eingeleitet werden. In Anbetracht der Ausmaße der Schäden wurden die Ressourcen und finanzielle Mittel zusammengelegt. Gemeinsam mit Act Alliance, Churches in Relief and Development (CARD), dem Evangelisch-Lutherischen Entwicklungsdienst (ELDS), Christian Aid (CA), Norwegian Church Aid (NCA) und Danish Church Aid (DCA) entstanden groß angelegte Aktionen und Nothilfepakete, die den Betroffenen zukamen. Die Aktion richtete sich an 480 Familien, was etwa 3800 Personen entspricht. Wir bedanken uns bei allen, die mit Ihren Spenden einen Teil zur Linderung des Leids der Menschen vor Ort beigetragen haben.



Bau des »Walani« Frauenprojekts schreitet voran

Der Bau des Frauenzentrums »Walani« in Malawi schreitet mit großen Schritten voran. Das Grundstück der Moravian Church befindet sich auf halber Strecke zwischen dem Dzaleka Camp und Lilongwe. So sind die Wege kurz für das Projektteam vor Ort unter der Leitung von Jonah Sinyangwe. Auf dem Gelände entstehen in Zukunft Schulgebäude, Schlafräume mit Aufenthaltsraum, eine Küche, sanitäre Anlagen, ein Brunnen, Werkstätten sowie genügend Raum für Schulungen und Fortbildungen für geflüchtete und verfolgte Frauen. Auch auf das Thema Nachhaltigkeit wurde bei den Planungen geachtet. Dank der Nutzung von Solaranlagen soll das Projekt nahezu unabhängig vom örtlichen Stromnetz versorgt werden. Das Team der HMH freut sich über die anstehenden Fortschritte dieses neuen Projekts.

UNSERE
mission
HOFFNUNG



HERRNHUTER
MISSIONSHILFE
MORAVIAN MISSION SOCIETY IN GERMANY

Toolkits – aussichtsreicher Start in ein besseres Leben

Tansania liegt im Osten Afrikas und gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Wirtschaftslage ist schlecht und die Arbeitslosigkeit im Land hoch. Vor allem die **Jugendarbeitslosigkeit** ist ein großes Problem.

Viele leben in großer Armut, haben kaum Zugang zu Schul- oder gar beruflicher Ausbildung. Ihre Chancen auf ein eigenständiges Leben stehen schlecht. Eine fundierte Berufsausbildung ist daher die Grundlage für einen Start in den Arbeitsmarkt und ermöglicht den Jugendlichen ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen.

Die problematische Situation der Jugendlichen, insbesondere der jungen Frauen auf dem Arbeitsmarkt in Tansania und die fehlenden Ausbildungsmöglichkeiten waren Anlass für die Herrnhuter Missionshilfe in Zusammenarbeit mit der Moravian Church of Tanzania 2016 in Namtumbo eine Berufsschule zu bauen, um mehr Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen zu schaffen.

Berufsschule Namtumbo

Die Berufsschule in Namtumbo liegt in einer sehr ländlichen und armen Gegend. Die Arbeitslosenquote ist hier sehr hoch. Und trotzdem wächst die Bevölkerung in Namtumbo weiter.

Das Berufsschulzentrum bietet momentan Kapazitäten für bis zu 52 Auszubildende in den Bereichen Elektrik, Schneiderei/Design oder Automechanik. Nahezu alle Auszubildenden übernachten in den Räumlichkeiten der Schule. Es wird großer Wert auf eine **praxisnahe Ausbildung** gelegt.

Der Schulleiter, Sephania Ambakisye, fasst die Aufgabe der Schule wie folgt zusammen: „Wir wollen unseren Auszubildenden eine Grundlage bieten, auf der sie aufbauen können. Dank optimalen Unterrichtsbedingungen und vorhandenen Materialien werden sie best-



möglich auf den Arbeitsmarkt und eine mögliche Selbstständigkeit vorbereitet. Die Schule ist hier in der Gegend sehr angesehen.“



In der Berufsausbildung wird der Umgang mit Nähmaschinen geübt – da braucht man nachher auch eine aus dem Toolkit

Foto: HMH

Die Herrnhuter Missionshilfe unterstützt seit Eröffnung der Berufsschule die Auszubildenden jährlich mit Hilfe von Stipendien und einer Werkzeug-Grundausrüstung genannt **Toolkit**. Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen erhalten diese Toolkits (z.B. Nähmaschine, Schraubendreher, Erstausrüstung Material o.ä.), die ihnen den Einstieg in die Selbstständigkeit erleichtert und die nötige Starthilfe gibt. Gleichzeitig ist der **Anreiz**, die **Ausbildung erfolgreich abzuschließen** durch die Toolkits deutlich erhöht.

Frauenförderung

Enitha Boaz (24) lernt auf der Schule den Beruf der Schneiderin. Sie berichtet: „Ich lerne eine Menge Dinge, wenn ich das Berufsbildungszentrum besuche. Bevor ich diese großartige Chance bekam, verlor ich die Hoffnung auf ein Leben, in dem es darum ging, wie ich meinen Traum und meine Ziele erreichen kann. Ich hatte keine Fähigkeiten, keine Ausbildung und keine finanziellen Mittel für ein Studium. Aber **durch die Unterstützung der Herrnhuter Missionshilfe wird sich mein Leben ändern**. Sie unterstützt mich während meiner Zeit auf der Berufsschule und ermöglicht mir dank der Toolkits einen aussichtsreichen Start in eine selbstbestimmte Zukunft. **Dafür danke ich allen von ganzem Herzen.**“



Foto: HMH

Toolkits werden an Absolventen verteilt

Markus Kuhn ■

Herrnhuter Missionshilfe e.V.
Badwasen 6, 73087 Bad Boll, Deutschland
☎ +49 (0) 7164 94210
🌐 www.herrnhuter-missionshilfe.de
✉ info@herrnhuter-missionshilfe.de

📘 moravians.herrnhuter
📷 moravians_herrnhuter_insta

verantwortlich i.S.d.P. Raimund Hertzsch
Redaktion und Gestaltung Niels Gärtner
ISSN 0177-1817, Auflage 7.000
Druck Gustav Winter, Herrnhut

Bankverbindung: Herrnhuter Missionshilfe e.V.
IBAN: DE25 5206 0410 0000 4151 03
BIC: GENODEF1EK1, Evangelische Bank

Dieses Magazin wurde auf Recyclingpapier gedruckt.

Projekt



Foto: HM/H

Bäume pflanzen

Rund um das Schulgelände der Moravian »Light-of-Hope« Schule am UNHCR Flüchtlingscamp Dzaleka in Malawi sollen bis zu 2.500 Bäume gepflanzt werden. Während der langen Trockenzeit sind die Bewohner des Camps heftigen Winden, intensiver Sonne und langer Trockenheit ausgesetzt. Nur noch wenige Bäume spenden Schatten oder liefern nahrhafte Früchte.

Schatten und Nahrung

Mit dieser Aktion sollen nun möglichst viele verschiedene einheimische Baumarten gepflanzt werden und durch die Förderung von Artenvielfalt und Biodiversität zur Schattenbildung und zur nachhaltigen

Spendenkonto
Herrnhuter Missionshilfe e.V.
DE25 5206 0410 0000 4151 03
BIC: GENODEF1EK1
(Evangelische Bank eG)

Stichwort: Dzaleka Baumschule

Nahrungssicherung beitragen.

Bei gemeinsamen Baumpflanzaktionen wird die lokale Bevölkerung sensibilisiert, wichtiges Wissen wird weitergegeben und so der nachhaltige Schutz der Bäume sichergestellt.

Langfristig und nachhaltig

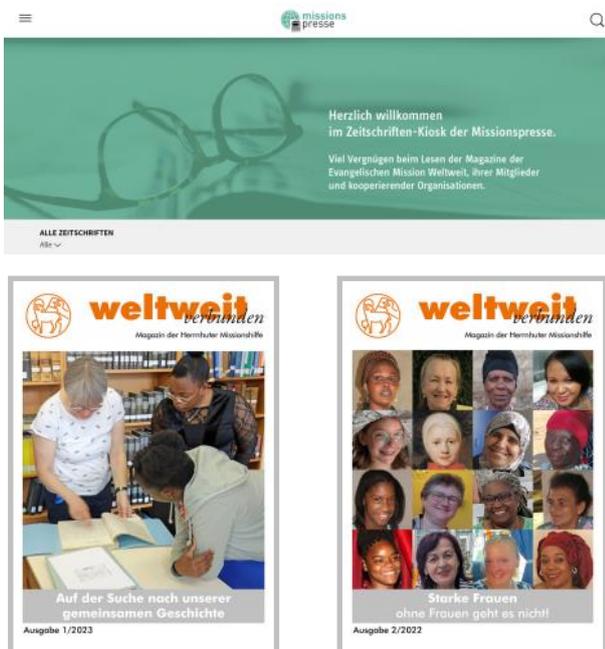
Bei dem Projekt handelt es sich um eine von Studierenden getragene Initiative der Universität Lilongwe, die ehrenamtlich ihre Fähigkeiten einbringen. Es werden Mechanismen und eine Überwachung eingeführt, die eine Überlebensrate von mindestens 80 % gewährleisten.

Da lohnt es sich, zu investieren!

**Helpen Sie und schenken Sie Bäume,
die Schatten spenden und Menschen
satt machen!**

Evangelische Mission Weltweit EMW stellt einen digitalen Kiosk zur Verfügung, in dem Sie die Publikationen der teilnehmenden Organisationen lesen können. Auch »Weltweit verbunden« ist dort vertreten:

<https://app.missionspresse.org>



Klappt die Zustellung?

Voraussetzung ist, dass wir Ihre richtige Postanschrift kennen. Deshalb teilen Sie uns bitte jede Änderung mit (Umzug, Eingemeindung, Umbenennung, ...). Der Nachsende-Auftrag der Post gilt nicht für unser Magazin.

Personen



Foto: Dachreiter Königsfeld

Der „Laden Mittendrin“ in Königsfeld

Vor 10 Jahren ging es los und es war ein kleines Wagnis. Ein Second-Hand-Laden in Königsfeld? Kann das funktionieren?

Mit viel ehrenamtlichem Engagement wurde angefangen. Bis heute heißt das: Waren sortieren, auspreisen, präsentieren, Verwaltung und Finanzen organisieren und nicht zuletzt guten Kontakt zu den Kunden halten. Mehr als 20 Freiwillige teilen sich diese Arbeiten - nur so kann der „Laden Mittendrin“ jeden Tag für seine Kunden geöffnet sein.

Dabei stand nicht allein die nachhaltige Nutzung von Gegenständen im Fokus, sondern der Laden wollte auch ein Ort der Begegnung sein. Beides ist geglückt. Dass sich das Vorhaben schon bald rechnete, ist ein besonderer Segen. Die von den Mitarbeitenden selbst ausgewählten Projekte der Herrnhuter Missionshilfe werden mit den Gewinnen unterstützt. Deshalb möchten wir uns ganz herzlich bedanken:

**Viel Kraft und Gottes Segen
für die nächsten 10 Jahre!**

Niels Gärtner ■